

Es geht auch ohne

Es ist geschafft. Ich habe das Jahr 2008 ohne eigenen PKW überstanden. Das war mir zuletzt 1988 als Azubi gelungen. Der Verzicht aufs Auto (meine „Nummer 5 lebt“ jetzt nicht mehr) war nicht unbedingt geplant, aber steigende Benzinpreise, ungerechte Kfz-Steuer (basiert nicht auf tatsächlichem, sondern auf theoretischem Verbrauch, ist eher eine Besitzsteuer), der fast täglich zu durchfahrende Herrentunnel (für Autofahrer ein Kostenfaktor, für Radfahrer aber eine Spaßbremse), ein (durch Marder-Biss verursachter?) Schaden (auf Sylt) kurz vor der nächsten Hauptuntersuchung (August 2007) sowie die geringe Jahreskilometerleistung von 3.458 km in 2006 machten die Entscheidung leichter.

Vom zunächst für Mai 2008 geplanten Kauf eines „neuen“ Wagens gleichen Typs (s. u., diesmal in dunkelblau) wurde spätestens im Februar 2008 Abstand genommen, auch nachdem ich, wie bereits seit 2006 mehrfach die Kombination „Fahrrad im Zug“ für Unternehmungen nach Hamburg und Kiel für die Sinnvollste erachtet habe.

So habe ich im Februar 2007 meinen Wagen nur für 104 km benutzt, davon ca. 70 km am Stück, nur um ihn nach drei Wochen Stillstand mal wieder zu bewegen. Das muß nicht sein, aber es ist einfach ein „geiler“ Wagen, mit dem das Fahren Spaß macht. Das Anmieten einer Garage für ca. EUR 500,00/Jahr kam für das „Liebhaberstück“ nie in Frage. Der PKW (Mercedes 280S von 1976, Typ 116, also die „S-Klasse“, sogar mit Lenkradschaltung) erhielt wie alle seine vier „Vorgänger“ (davon dreimal Typ 116, einmal dessen Nachfolger Typ 126), die ich immer bis zum Schluß gefahren bin, vor der Verschrottung eine Sonderbehandlung. So ist der Fahrersitz Bestandteil meiner Inneneinrichtung. Zuvor wurden von dem dunkelgrünen Wagen jedoch noch, auch unter Mithilfe meiner beiden Neffen (damals 7 und 12 Jahre alt) die Kotflügel und das Dach weiß lackiert, sodaß es auf der Fahrerseite wie ein alter Polizeiwagen aussah (siehe Foto). Für mich ist der Typ 116 der „Beste Wagen der Welt“, weshalb der Verlust auch schwer fällt. Der hohe Benzinverbrauch sowie der hohe Schadstoffausstoß sind die einzigen Nachteile, aber der Wagen enthielt glücklicherweise nicht den heute üblichen Schnickschnack, ohne den die heutigen PKW nach Reduzierung des Gewichts erheblich weniger Energie verbrauchen würden. So wiegt ein Golf 6 heute bis zu 1,5 t. Mein „Benz“ wog 1,6 t und der Golf 1 damals nur ca. 800kg. Apropos Schnickschnack: Auf einen zweiten Rückfahrscheinwerfer (den linken) wird heute bei vielen Neuwagen serienmäßig verzichtet, was nicht gerade zur Verkehrssicherheit beiträgt. So ein Auto würde ich mir nie kaufen.

Ich habe 2008 nur selten das Rad nicht benutzt: So benutzte ich im Januar fünfmal ein Taxi, und hatte für 16 Tage im Juli (für den Sylt-Urlaub (eigenes Fahrrad auf dem Rücksitz)) und für 16 Tage im Oktober (ich bündelte diverse Vorhaben, für die ein PKW notwendig war) einen „Leihwagen“ (jeweils kein Benz). Meinen Einkauf erledigte ich immer mit dem Fahrrad. Ein weiterer Nachteil neben der teilweise verlorenen Unabhängigkeit und der geringeren Spontanität ist, daß ich, als ich noch ein Auto hatte, auch mit dem Rad gefahren bin, weil ich Lust dazu hatte. Heute muß ich auch mit dem Rad fahren, wenn ich mal dazu keine Lust habe, da ich nicht auf ein Auto zurückgreifen kann. Darunter leidet die Freizeitgestaltung, da der Weg zum Strand für mich der gleiche ist wie zur Arbeit (nämlich Herrentunnel mit Busshuttle). Und das muß in der Freizeit nicht unbedingt sein.

Übrigens:

Statistisch gesehen kauft jede/r (Deutsche?) in seinem Leben 9,8 Autos und 4 Fahrräder. Ich (45) habe bisher 5 Autos gehabt, aber in den 27 Jahren, in denen ich den Auto-Führerschein habe, immerhin 7 Fahrräder gekauft, aber auch, weil zwei davon gestohlen wurden. Die fünf PKW kosteten insgesamt weniger als EUR 6.000,00, alle sieben Räder etwa ein Drittel davon. Meiner Meinung nach kann jeder so viele Autos haben wie er möchte. Wichtig ist dabei nur der sinnvolle und energiebewusste Einsatz, denn schon 1977 hieß es in einer Werbung für „meinen“ Benz: „Der Fahrer bestimmt den Fahrstil. Nicht das Automobil.“

Ich sehe allerdings das Problem, daß die Politik aus einem zu hohen Kfz-Bestand falsche Schlüsse für die zukünftige Verkehrspolitik ziehen würde. Beispiele gibt es sicher genügend.

Gute Fahrrad-Fahrt wünscht Stefan Höfel